

ausgesprochen hat. Andererseits führt es das Volk gewaltig, daß die Krönung des jungen Kaiserpaars noch nicht stattgefunden hat. Verunsichernde Gerüchte, wie sie sich aus der Trauer um Alexander III., andererseits aber auch aus dem zu trohen Hoffnungen berechtigenden Zustande der jungen Kaiserin ergeben, lassen die Leute nicht gelassen. Es dauert dem Volke zu lang, die Feier der Krönung noch bis zum nächsten Mai hinausgeschoben zu sehen. Eleptiker und Gräbler freilich meinen, bis dahin könne sich vieles geändert haben. Hier scheint auch die Ursache für die beunruhigenden Gerüchte zu liegen; in Russland gelten der Zar und die Zarina erst für voll, wenn sie im Kreml zu Moskau die heilige Weihe empfangen haben! Wird das geschehen sein, wird man erst die Weihezeitung gewinnend — im russischen Volke, wie bei den auswärtigen Missionen —, daß der Zar wirklich regiert und nicht mehr unter Vormundschaft steht, wird man erst der regierenden Kaiserin die ihr zukommende Stellung geben, wird man es vermeiden, nach dieser Richtung hin sorgfältig Taktlosigkeit zu begehen — wie sie erst jetzt wieder bei dem Empfang der abessynischen Deputation geschehen sind, welche erst der Kaiserin Mutter vorgestellt wurde, der sie weit kostbarere Geschenke als der regierenden Kaiserin darbrachte —, dann wird auch die Zeit kommen, in welcher besorgniserregende Stimmungen im Volke und in der Gesellschaft allmählich wieder verschwinden werden. Zunächst wird sich die Kaiserin-Mutter in ungefähr 14 Tagen auf vier bis sechs Wochen zum Besuche ihrer Eltern nach Kopenhagen begeben. Sie war von Abbas Luman, wo sie den Großfürsten-Thronfolger besuchte, nach Petersburg gekommen, um der Großfürstin Xenia zur Seite zu stehen. Da sich diese und ihr Tochterchen wohl befinden, steht der Reise nach Kopenhagen nichts mehr entgegen. Von anderer Seite verlautet, die Kaiserin-Mutter wolle ihren Namenstag am 22. Juli a. St. in Peterhof in altgewohnter Weise im Kreise der Familie feiern. Die Niederkunft der jungen Kaiserin Alexandra wird in den ersten Tagen des Monats September n. St. erwartet. Die Geburt eines Knaben — des eigentlichen, wahren Thronfolgers — würde im Lande unendlichen Jubel verursachen und überall im Volke heiße Dankgebete und begeisterte Freusprüche hervorrufen.

### Tagesgeschichte. Deutschland.

Dreiviertel Jahre hat die socialdemokratische Agrarcommission gebraucht, um das Et auszubringen, das ihr vom letzten Parteitag untergelegt worden war. Jetzt endlich ist die schwere Arbeit vollbracht. Mit der Einladung zum diesjährigen Parteitag, die vom 6. bis 12. Oktober in Breslau abgehalten werden soll, veröffentlicht der „Vorwärts“ vor einigen Tagen zugleich die Programmvorläufe der Agrarcommission. Es ist ein richtiges Bauernsängerprogramm geworden. Vorkämpfer sind in den zweiten Teil des Parteiprogramms, aber den Karl Marx i. B. in dem Jahre lang von der Parteileitung in Deutschland unterschlagenen Briefe die Schalen seines Jorns und Spottes ausgegossen hatte, die landwirtschaftlichen Fortschritte hineingemetzt, so vorsichtig, daß die socialistischen Angelhaken nur schwer unter dem Ruder zu merken sind.

Man hört darin von Verbesserung der Lage der Landwirtschaft, Errichtung von Fachschulen, landwirtschaftlichen Musteranstalten, Befestigung der Grundbesitzer, Abschaffung aller mit dem Grundbesitz verbundenen behördlichen Funktionen und Privilegien, von staatlicher Organisation des Credit- und Versicherungswesens, freiem Jagdbrecht auf eigenem Boden, Wildschadensschädigung u. s. w., kurz fast durchweg von Forderungen, die auch von anderer Seite gestellt werden können, zum Theil auch gestellt und verwirklicht sind. Nur an zwei Stellen werden die Forderungen eingeleitet, an denen dann auch die ländliche Bevölkerung in die socialistische Gesellschaft hineingezogen werden soll. Das öffentliche Grundeigentum soll vermehrt und dementsprechend ein Vorkaufsrecht der Gemeinden bei Zwangsverkäufen von Gütern eingeführt und die Bewirtschaftung der Staats- und Gemeindeflächen oder Verpachtung an Genossenschaften von Landarbeitern und Kleinbauern gefordert werden. Nur wo beides sich als nicht rationell erweist, soll Verpachtung an Selbstwirthe unter Aufsicht des Staates und der Gemeinde Platz greifen.

Hier ist also wenigstens angedeutet, wohin die Reise in der socialistischen Gesellschaft gehen solle. Diese Andeutungen werden, wenn der Programmtext auch in ländlichen Wahlkreisen zur Erörterung gestellt werden sollte, erst recht zu der Frage veranlassen müssen, wie denn in der socialistischen Gesellschaft die Stellung der Landwirtschaft sein soll. Dem wohl verstanden, Alles, was das Programm ausführt, um die Landwirtschaft zu fördern, bezieht sich gar nicht auf die socialistische Gesellschaftsordnung. Es sind die Forderungen, die die Socialdemokratie im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung vertreten zu wollen vorgibt, um deren Verwirklichung sie sich aber in Wahrheit gerade so wenig kümmern wird, wie um die Forderungen, die sie bisher zu Gunsten der Industriearbeiter an den gegenwärtigen Staat erhoben hat. Sind erst einmal die ländlichen Arbeiter und die Bauern den socialdemokratischen Vogelsängern ins Garn gegangen, dann ist es aus mit Selbstwirtschaft und dem Wohnen auf eigener Scholle. Und den Zwangsarbeitern in der Stadt würden die Zwangsarbeiter auf dem Lande an die Seite treten, die auf Geheiß und nach Befinden der städtischen Machthaber die Acker zu bestellen und die Frucht ihrer Arbeit an die Gesamtheit abzuliefern hätten.

Darum werden sich die Landbewohner auch wohl überlegen, ob sie aus der Hand der verkleideten Wolfe irgendwelche Gaben annehmen dürfen. Was die Socialdemokratie ihnen vorhält, aber niemals gewähren wird, ist nichts Anderes, als was der jetzige Staat und die jetzige Gesellschaft vorbehaltlos und ohne Hintergedanken bereits im Interesse der Landwirtschaft in Angriff genommen und theilweise auch schon verwirklicht hat, und was erreicht werden kann ohne die socialistischen Schaumschlägereien.

Angesichts der Vorwürfe, die der Verwaltung wegen ihrer Verhältnisse auf Madagaskar gemacht werden, erklärt das Marineministerium in einer auffallend trodenen „Savas“-Mittheilung, es habe mit der Sache gar nichts zu thun gehabt und die Schuld an den Nachlässigkeiten treffe eine andere Stelle. Diese Erklärung veranlaßt Gerüchte über Mißthätigkeiten im Kabinett und sogar über bevorstehende Krisen, die jedoch sicher verflucht sind.

Der „Hamb. Korr.“ meldet, vielleicht offiziell: „Die Wiener Meldung, daß sich die Rabinette von Berlin, Wien,

London, Rom über ein gemeinsames Vorgehen auf der Balkanhalbinsel verständigt hätten, ist, soweit Deutschland in Betracht kommt, nicht zutreffend. Auf dieser Seite sind so weitgehende Verpflichtungen nicht eingegangen worden.“

### Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Heute erscheint der Rufus zu dem am 10. August stattfindenden Nationalitäten-Kongress der Serben, Rumänen und Slaven. Beratungen über ein Programm zum gemeinsamen Zusammenwirken der drei Nationalitäten sollen den Hauptgegenstand des Kongresses bilden.

### Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Wie die hiesige Polizei feststellte, hielt sich das Brüderpaar Tufelschiew, das der Ermordung Stambulows verdächtigt ist, in den letzten Monaten in Bättig auf, wo viele Zusammenkünfte russischer und bulgarischer Freunde stattfanden. Hier lebende Bulgaren hielten die Brüder Tufelschiew auch für die Urheber von Bulovic und Beltschew. Nach diesen beiden letzteren Mordthaten hielten sich die Brüder in Bättig versteckt. Die belgische Polizei übermittelte diese Erhebungen der bulgarischen Regierung.

### Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der „Figaro“ bringt wieder allerlei Enthüllungen. Der russisch-französische Bündnisvertrag soll angeblich die Bestimmung enthalten, daß beide Mächte einander selbst im Angriffskrieg unterstützen. Der „New York Herald“ veröffentlicht eine Unterredung seines petersburger Berichterstatters mit Minister Witte, der diese Angabe bestätigt und hinzufügt, der Vertrag trage die Jahreszahl 1891; Kaiser Nikolaus habe nach seinem Regierungsantritt den Vertrag gebilligt.

### England.

London, 25. Juli. Vor dem gewohnten Empfange des diplomatischen Corps im auswärtigen Amt hatte der türkische Gesandte eine lange Unterredung mit dem Premierminister Salisbury. Die außergewöhnliche Dauer der Audienz erregte unter den Diplomaten nicht geringes Erstaunen. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß der Premier Minister Pascha die Versicherung gegeben habe, England sei entschlossen, die macedonische Frage nicht akat werden zu lassen.

### Spanien.

— Auf Cuba stehen jetzt nach einem anläßlichen Ausweise 54.000 Mann spanischer Truppen. Diese haben 20 Generale und 2200 andere Officiere. Außerdem stehen den Spaniern einige Tausend Mann Freiwillige zur Verfügung. Im October werden weitere 30.000 Mann Verstärkungen erwartet. Das spanische Gesandtschaftsamt besteht aus 15 Kriegsschiffen. Vor September sollen noch weitere 25 Kriegsschiffe, freilich zumest kleinere, eintreffen. Die Militärs erklären, daß diese Anzahl Schiffe nötig sei, um die Küste abzuräumen, damit keine Jagde landen. Von allen Districten wird gemeldet, daß gelbes Fieber und Maly furchtbar unter den Truppen wüthen. Die Aufständischen haben die Eisenbahnbrücke zwischen Nuevitas und der Stadt Puerto Principe zerstört. De letztere ist deshalb völlig abgeschnitten. Wenn die Truppen auch die bedeutendsten Städte der Provinz Puerto Principe besetzt haben, so befindet sich doch das flache Land in den Händen der Insurgenten. Diese besitzen theilweise Maneragewehre. Von angeblich glaubwürdiger Seite erhält ein Berichterstatter der „Times“ in Havana die Nachricht, daß die Aufständischen bereit seien, die Waffen niederzulegen, wenn Spanien Cuba völlige Autonomie gewähre. Dabei solle die Insel durchaus unter spanischer Herrschaft bleiben. — Von revolutionärer Seite kommt die Meldung, daß in dem Gesicht, welches zwischen den Städten Manzanillo und Bayamo stand, die aus 200 Mann bestehende Escorte des Generals Martinez Campos völlig vernichtet wurde. General Martinez Campos und sechs oder sieben Andere, die besonders gute Pferde hatten, waren die Einzigen, welche entkamen. General Campos soll verwundet sein, ob leicht oder schwer, wird nicht gesagt. Die Nachricht, daß der Insurgentenführer Antonio Maceo verwundet und gefangen genommen wurde, ist unwahr. Die spanischen Officiere sind angeblich höchst unzufrieden mit der Kriegsführung des Generals Campos.

### Rußland.

— Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Präsident der Sobranje erklärte, es gebe nicht länger eine ruffeindliche Partei in Bulgarien, es habe überhaupt niemals eine solche bestanden, selbst nicht unter Stambulow. Die Freundschaft mit Rußland sei der Standpunkt des Ministeriums Stokow. Vorige Woche beschloß der bulgarische Ministerath, das von Stambulow beschlossene Project, eine Kathedrale in Sofia zum Andenken an den Jardsbefreier zu bauen, auszuführen. Von einer amtlichen Mittheilung an der Ermordung Stambulows könne nicht die Rede sein. Stambulow sei der Mache jener, deren Freunde und Verwandte er gefoltert habe, zum Opfer gefallen. Der Kaiser sei ein guter Bulgare geworden.

Petersburg, 25. Juli. Wie der „Regierungsbote“ meldet, hat die Verwaltung des Baues der sibirischen Eisenbahn einem Entwurfe in Sibirien, welches sich telegraphisch verpflichtete, eine Million Rubel Eisenbahnschienen zu zwei Rubel pro Rubel nach Jekaterinburg zu liefern, einen Vorstoß von 300.000 Rubel gewährt. Aus diesem Anlasse bemerkt der Kaiser, er sei erfreut über die Konsolidierung der Staatsschienen- und Eisenproduktion in Sibirien, gemäß den Absichten, welche der verstorbenen Kaiser in dieser Hinsicht geäußert. Der Verkehrsminister ist ermächtigt worden, in diesem Jahr für vorläufige Arbeiten am Ustquai in der Bucht „Goldenes Horn“ bei Wladivostok 300.000 Rubel auszugeben. Wie der „Grafhdamm“ meldet, ist beschlossen worden, für die sibirische Eisenbahn Kirgerwaggons bauen zu lassen, um das religiöse Bedürfnis der Bewohner der an dieser Bahn liegenden Kirchenlosen Anstellungen zu befriedigen.

### Bulgarien.

Sofia, 25. Juli. Nachrichten von der Grenze melden, daß seit einigen Tagen zahlreiche flüchtige Aufständische im klaglichen Zustande, einige darunter verwundet, nach Bulgarien zurückkehren. Derselben werden sofort entwaffnet und aus den Grenzgebieten entfernt. Neben solcher Individuen, die in Sofia angekommen waren und in das Innere des Landes besiedelt wurden, gestanden, daß die Mehrzahl der Bande von den türkischen Truppen, die gegen die Aufständischen concentrirt vorgehen scheinen, geschlagen worden sei. Nach Meldungen aus privater Quelle soll die Mehrzahl jener flüchtigen jener großen Bande angehörend, die vor kurzer Zeit einen Sieg über eine Compagnie türkischer Truppen

davon getragen hätte, aber bald darauf von den Truppen Suleiman Paschas umzingelt und vernichtet worden wäre.

### Serbien.

Belgrad, 25. Juli. Oberst Stojanow, der erste Adjutant des Fürsten von Bulgarien, ist mit dem Orientexpedition aus Sofia hier eingetroffen und nach Karlsbad zum Fürsten weitergereist. Stojanow ist der Ueberbringer von Berichten der Regierung.

### Russland.

Konstantinopel, 25. Juli. Einige Hundert nicht wegen gemeiner Verbrechen bestrafte Armenier wurden begnadigt.

### Sichuan.

Schanghai, 25. Juli. Die Hauptbestimmungen des neuen Vertrages für die Handelsbeziehungen zwischen den sibirischen Provinzen und den angrenzenden französischen Besitzungen lauten: Frankreich behält den Konsularagenten in Tientsin, sowie den Konsul in Hongkong bei, welches ein offenes Hafen sein soll. Pankow und Kwangchi (Provinz Kiangsi) und Schemoa zwischen den Flüssen Melong und Kautse sind dem französisch-annamitischen Handel zu eröffnen. Die französischen Staatsangehörigen dürfen sich in Schemoa niederlassen und Waaren auf den Flüssen Lojaban, Melong und auf der Mandarintourne transportieren. Die französischen Ingenieure haben das Vorrecht zur Ausbeutung der Bergwerke in den drei Südprowinsen Kwangton, Kwangsi und Juennan. Frankreich darf die Eisenbahn über Annam hinaus weiterbauen und Schemoa telegraphisch mit Kwangsi am Namustah verbinden. Die früheren Verträge werden durch das vorstehende Abkommen nicht abgeändert, welches baldmöglichst zu ratifizieren ist.

### Aus Sachsen.

Leipzig, 21. Juli. Zur Erlangung von Skizzen für ein Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig hat der geschichtsführende Vorstand des deutschen Patriotenbundes beschlossen, eine Vorconcurrenz auszuschreiben und zur Theilnahme daran alle deutschen Künstler einzuladen. An Preisen sind 5000 A. ausgesetzt, deren Vertheilung dem Ermessen der Preisrichter überlassen bleibt, doch soll der erste Preis nicht unter 2000 A. betragen. Als Preisrichter fungieren die Herren Geh. Regierungsrath und Baurath Prof. Ende-Berlin, Igl. Baurath Prof. Weisbach-Dresden, Igl. Baurath Arwed Roth-Dresden, Igl. Regierungsrath Baumeister Hoffmann, Prof. C. Weichardt, Prof. Reichler zur Straffen, Geh. Hofrath Prof. Dr. Sohm, Dr. med. Ferd. Borch, Architekt Clemens Thiene und Rechtsanwalt Dr. jur. Bartsch in Leipzig. Die Entwürfe sind bis zum 15. November, abends 6 Uhr, an die Geschäftsstelle des deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig, z. B. des Herrn Clemens Thiene, Leipzig, An der Pleiße 12, einzuliefern. Von dort ist auch das Programm und die erforderlichen Pläne zu beziehen. — Der Errichtung des Völkerschlacht-Denkmal ist man dadurch ein wesentliches Stück näher gerückt, als die so überaus wichtige Platzfrage dadurch eine günstige Lösung finden wird, daß der Rath der Stadt hierzu die Ueberweisung eines Areals von 42.500 qm in der Nähe des Scharfshofs, und zwar an der Stelle, von der aus Napoleon den Rückzug seiner Armee anordnete, den Stadtverordneten empfohlen wird.

— Zur Ermordung des Dienstknechts Heinrich Gustav Berndt in Grünhainichen am 15. Juli 1889, die verübt zu haben der Ruffische Felder in Oibernhan bekanntlich bereits zugestanden hat, ist noch Folgendes zu berichten: Felder hat den Berndt, der sich wegen Ermüdung Mittags eine Stunde schlafen gelegt hatte, auf dem Heuboden mit einer Art erschlagen. Felder hat darauf die Sparschuh gefahren, die Berndt am Nachmittage übergehoben sollte, und in der Nacht den Leichnam des Erschlagenen hinterm Pferdehals vergraben. Das Geld Berndt's, etwa 300 M., hat sich Felder angeeignet. Es besteht dringender Verdacht, daß Felder noch andere Mordthaten, als die an Berndt und Rothe verübt, auf dem Gewissen hat. So ist in der Korporalschaft, bei welcher Felder g. dient hat, zu jener Zeit ein Soldat parlos verschwunden. Ueber die durch Felder in Oibernhan verübte Ermordung des Handelsmannes Rothe aus Hallbach erzählt man, daß Felder, der zur Zeit Ruffischer beim Dr. med. Roth war, den Händler Rothe in die Ruffische Stubbe lockte, wo er ihn erschlug und unter das dort stehende Bett versteckte. Vier Tage lang hat er die in eine Pferdebede gefüllte Leiche unter dem Bette gelassen. In der vierten Nacht nach der Mordthat trat ein heftiges Gewitter mit starkem Regen ein und nun war Felder die Leiche in die Höhe, in der Voraussetzung, daß der angeschwollene Fluß sie fortzuschwemmen würde. Allein diese Voraussetzung bewährte sich nicht; die Leiche wurde unter einer Brücke gefunden. Der Verdacht lenkte sich bekanntlich zunächst auf einen Händler namens Kreher in Oibernhan. Niemand dachte daran, Felder zu verdächtigen. Allein dieser hatte die Leichenruhe des Ermordeten unter der Hand verkauft. In einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft war diese Uthe beschrieen worden. Sie befand sich inzwischen schon in der dritten Hand und der Inhaber gab sie demjenigen zurück, von welcher er sie gekauft hatte, der sich nun bemoggen sollte, Anzeige bei der Polizei zu machen, wo mittlerweile auch die Anzeige von den in der Felder'schen Wohnung wahrgenommenen Blutspuren durch den Mann der Wäckerin Berndt's eingegangen war. Als Felder verhaftet wurde, striegelte er in aller Nahe die Pferde seines Dienstherrn. An Polizeistelle war er schnell mit einer Lüge bei der Hand, indem er behauptete, er habe selbst die Uthe von Kreher gekauft, ohne sich um ihre Herkunft zu bekümmern, indem wurde ihm die Unwahrheit seiner Aussage bald nachgewiesen und nun bequeme sich der Verdächtige zu einem Geständnis. — Bei dem am Mittwoch Nachmittage über die Gegend von Leisnig niedergelagerten schweren Gewitter schlug der Blitz in die auf Böhlener Flur, dicht bei Marchwitz gelegene, der Ritterguthsherrschaft zu Polbitz gehörige Leichenhülle und zündete. Fast in einem Augenblicke stand Alles in Flammen, sobald es nur gelang, ein Schwein denselben zu entziehen, während alles sonstige Hab und Gut völlig vernichtet wurde. Glücklicherweise war Alles, mit Ausnahme des Inhaltes der Scheune, versichert. — Am Mittwoch Nachmittage ging ein überaus heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen und begleitet von starken elektrischen Entladungen über die Gegend von Frankenberg nieder. Auf dem dortigen Bahnhofe wurde ein der Firma C. Bang's Erben in Gundersdorf gehörige Pferd vom Blitz sofort erschlagen.